# HEREIN...

## Ein Gang durch unsere Kirche

Der urtümliche Memorienstein – einer von zweien – befand sich bereits 1685 in der Außenmauer des Chores. Die inzwischen durch Kopien ersetzten Originale finden Sie jetzt am Treppenaufgang im Vorraum der Kirche. Die Datierung ist unsicher und schwankt zwischen dem 9. und 12. Jahrhundert.

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Drevenack

# Vor-Wort

Was Sie erwartet?
Drevenacker erzählen von ihrer Kirche.

Seit fast einem halben Jahrtausend ist dies die Dorfkirche der evangelischen Gemeinde.

Und schon viel länger feiern Menschen hier Gottesdienste, singen, beten, suchen Orientierung für ihr Leben.

Dabei spricht die Kirche jeden auf eigene Weise an und verändert sich auch selbst durch dieses Gespräch. Zuletzt ist 2010 hinten unter der Empore ein neuer Frei-Raum entstanden; dafür sind einige Bänke gekürzt worden. An der Kerzenweltkugel des Künstlers Oliver Barth kann man ohne Worte seinen Gedanken und Hoffnungen Ausdruck geben.

Andere singen lieber oder sitzen still in ihrer Bank. Ich danke allen, die ihre Erfahrungen für dieses Heft aufgeschrieben haben. Wir hoffen sehr, dass unsere Kirche auch Sie anspricht. Sie sind eingeladen, diese für sich selber neu zu entdecken; entweder ganz real, mit Füßen und Augen, oder beim Lesen.

Der Psalm am Ende dieses Heftes hat seine eigenen Worte gefunden, seine Liebe zum Haus Gottes zu beschreiben. Er beantwortet gleichzeitig die Frage, wozu eigentlich Kirchen da sind: damit Menschen hier Gott loben und zu sich selber finden.

(Helmut Joppien, Pfarrer)

## Wunder am Weg – Offene Kirche

Seit mehreren Jahren schon wirbt unsere evangelische Kirchengemeinde mit Informationsblättern und Hinweistafeln und -fahnen für die offene Kirche. Jeden Sonntag, von Ostern bis zum Erntedankfest - im letzten Jahr kamen insgesamt 591 Besucher - ist dann unsere schöne Drevenacker Dorfkirche für Besucher geöffnet – für alle, die einen Raum der Stille suchen, die ihre Seele baumeln lassen wollen, für Wanderer und Fahrradtouristen, die gerade aus Gottes schöner Natur kommen und auch für unsere Gemeindeglieder, die ihre Kirche einmal eine Zeit lang an einem Sonntag für sich haben wollen – ausgeklinkt aus dem verkaufsoffenen Sonntagsangebot oder aus den sonst üblichen Sonntagsangewohnheiten.

Wie ein Wunder bietet Gott uns dann sein Ohr und ist ganz für uns da und hat Zeit für uns. Alles in der Kirche möchte zu uns sprechen. Wir können unsere Ohren, unsere Augen und unser Herz aufmachen. Der Kirchenraum beginnt zu erzählen, – wenn wir zuhören und unsere Augen wandern lassen über das Kreuz, die Kerzen und die Bibel auf dem Altar, die schöne holzgeschnitzte Kanzel, den interessanten Taufstein und die großen bunten, gotischen Glasfenster mit den unterschiedlichen Rottönen – alles fängt zu sprechen an und in der Stille des Raumes können wir die oft leisen Töne der Sprache verstehen.

Auf einer 10-tägigen Fahrradtour mit meiner Frau durch das von der Natur verwöhnte, schöne Altmühltal fanden wir in der ev. luth. Kirchengemeinde von Gunzenhausen eine offene Kirche. In diesem Raum der Stille berührte uns folgender kleiner Text, der uns etwas zu unserer Unternehmung und zu unserer Fahrradtour zu sagen hatte und uns seither begleitet.

„Wenn du aufbrichst, liege dein Weg in Klarheit vor dir. Wenn du unterwegs bist, erfreue dich die Blume am Wegesrand. Dich erquicke das Woher und Wohin der Menschen, die dir begegnen. Wenn du ankommst, sollst du dankbar sein können für die Strecke, die du gegangen bist, und von den Wundern in der Welt und von deinem Gott erzählen können."

(Reinhard Schmitz)

## Kein Bankgeheimnis.

Beim Besuch der Gottesdienste muss ich feststellen, dass die meisten unserer treuen Kirchgänger sich immer in die selben Bänke setzen.

Auch ich habe einen Stammplatz. Von April bis September sitze ich, falls nicht besetzt, in meiner sogenannten „Sommerbank". Erste Bank rechte Seite am Eingang der Sakristei. Von Oktober bis März in meiner „Winterbank". Es ist die Bank vor dem Lüftungsgitter am Eingang der Sakristei.

Aus dem Heizungslüftungsgitter strömt dann eine wohltuende Wärme unter die Bänke. So kann man sich auf den Gottesdienst und nicht auf seine kalten Füße konzentrieren.

(Jürgen Hüfing)

## Taufbecken

Wo findet man in der Kirche diesen pausbäckigen Engel mit so ernster Miene?

Machen wir uns auf die Suche und durchschreiten das Kirchenschiff in Richtung Altarraum. Im linken Bereich vor den Stufen werden wir fündig. Ein aus Stein geschlagenes Taufbecken trägt diesen ernst dreinschauenden Kopf eines Engels. Und er ist nicht alleine. Noch drei Weitere, durch einen Kranz von Flügeln verbunden, zieren den Taufstein. Die eingeschlagene Inschrift am oberen Rand lässt uns nicht im Unklaren darüber, wer das Becken „verehret" hat und wann dieses geschah.

Der in neuerer Zeit angefertigte Einsatz mit Haube krönt den alten Stein. Für unzählige Taufen wurde und wird dieser Deckel abgenommen.

Wasser aus dem Becken entnommen rinnt dann aus der Hand des Pfarrers über den Kopf der Täuflinge, die zumeist im Babyalter sind. Nicht selten lassen sie diese „Waschung" nur lauthals klagend über sich ergehen. (Schauen die Engel deshalb so ernst?) Doch für sie wie für alle Täuflinge gilt der Zuspruch: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. (Markus 16, 16)

(Werner Bußmann)

# Das Abendmahl in der Drevenacker Dorfkirche

„Warum kommen in manchen Gottesdiensten die Gemeindeglieder eigentlich am Altar zusammen und essen und trinken dort?“

Diese Frage haben sich wahrscheinlich viele Kinder und Jugendliche bei den Gottesdiensten in unserer Drevenacker Dorfkirche gestellt.

Mit Brot und Wein und den Einsetzungsworten, gesprochen von unserem Pastor, feiern wir dann das Abendmahl. Mit dem Zusammenkommen der Gemeinde am Altar wird laut dem Neuen Testament an das letzte gemeinsame Treffen von Jesus und seinen Jüngern am Vorabend seines Todes gedacht. Bei diesem Zusammenkommen hat Jesus den Jüngern Wein gereicht, der in unserem heutigen Verständnis für das Blut Jesu steht.

Des Weiteren hat er seinen Jüngern Brot gereicht, was in unserem Abendmahl den Leib Jesu darstellt. In der Abendmahlsfeier nehmen wir durch diese Symbole Teil an dem Tod und der Auferstehung Jesu.

Zum Abendmahl eingeladen sind grundsätzlich alle Getauften und jedes Gemeindeglied egal welcher Konfession. Ausladen kann sich nur ein jeder selbst. Aktiv am Abendmahl nehmen die meisten jungen Gemeindeglieder jedoch erst an dem Sonntag nach ihrer Konfirmation teil. Sie sind dann im kirchlichen Sinne „erwachsene Gemeindeglieder“. Bei unserer Abendmahlsfeier wird neben dem Wein auch wahlweise Traubensaft gereicht.

Bis vor ca. einem Jahr wurden die Getränke aus zwei Kelchen gereicht. Aus hygienischen Gründen entschied sich das Presbyterium jedoch dazu, auch kleine Einzelkelche mit Traubensaft anzubieten. Diese werden zum Abendmahl auf dem Taufbecken bereitgestellt und mittlerweile auch von einigen Gemeindegliedern regelmäßig angenommen.

Als Brot wird regelmäßig Weißbrot gereicht. Besonders gut tut mir persönlich zum Ende des Abendmahls die gegenseitige Handreichung, mit der die Gemeinschaft für mich noch einmal deutlich spürbar wird.

(Christoph Holloh)

## Die Kanzel in Drevenacks Kirche

trägt die Inschrift: ANNO DOMINI • 1674 • DEN • 1 • MARTY • VERBUM DEI MANET IN AETERNUM. (Gottes Wort bleibt in Ewigkeit) ISAIAE • 40 • THOMAS • METMAN • PASTOR IN DREVENACK.

Pfarrer Thomas Metman bekannte sich zur Augsburgischen Confession. Das Augsburger Bekenntnis ist vor dem Reichstag zu Augsburg 1530 von Philipp Melanchton, einem Freund und Mitarbeiter Martin Luthers, verfasst worden, mit dem Ziel, die Gemeinsamkeit mit der katholischen Kirche wiederzuerlangen.

Es war also ursprünglich ein ökumenisches Bekenntnis. Die Kirchenspaltung konnte es jedoch nicht verhindern und wurde zur wichtigsten Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche. Zur Zeit des Reichstages zu Augsburg (20. Juni bis 22. September 1530) regierte Kaiser Karl der V. . Er war auch oberster Schirmherr der römischen

Kirche. Papst Clemens drang darauf, die neue Lehre solle der Kaiser mit Schwertes Gewalt dämpfen und ausrotten. Der Kaiser schlug aber gütliche Wege ein.

Auf protestantischer Seite war auch Landgraf Philipp von Hessen mit einem Gefolge von 120 Reitern. Auf ihrer Kleidung standen die Anfangsbuchstaben ihres Wahlspruches: V.D.M.I.A. – zu Deutsch: GOTTES WORT BLEIBT IN EWIGKEIT. Dieser Spruch hat wohl Pastor Metman so beeindruckt, dass er an unserer Kanzel verewigt wurde.

Folgender Spruch der protestierenden Städte und Fürsten wurde von Kaiser Karl bestätigt:

„Wer nur Gott sein‘ Sachen vertrauen kann, der bleibt ein unverdorbener Mann. Und führt sein‘ Sach‘ mit Ehren aus. Bös‘ Sachen fällen Land, Leut‘ und Haus!“

Durch die bedrohliche Lage des Reiches durch die Türken war Kaiser Karl V. zu Zugeständnissen gegenüber den Protestanten bereit, und so konnte die Reformation

damals weitergehen. Der endgültige Religionsfriede wurde am 25. September 1555 beim Reichstag zu Augsburg verkündet.

1959 wurde in unserer Kirche die Kanzel umgestellt. Kanzel und Altar und Bänke standen so, wie es heute noch in der Brüner Kirche anzutreffen ist. Kanzel und Altar wurden in den Chorraum versetzt und die Bänke in Richtung Chor hintereinander stehend angeordnet. Da sich die Klagen über schlechtes Hören der Worte von Altar und Kanzel im hinteren Teil der Kirche häuften, beschloss das Presbyterium Ende der 1970er Jahre den Kirchenraum mit einer Beschallungsanlage auszustatten.

(Alfred Terstegen)

## Die Orgel in unserer Kirche

Die erste schriftliche Nachricht über eine Orgel in unserer Kirche stammt aus dem Jahre 1671. In diesem Jahre wurde unter dem Pfarrer Thomas Metmann (1688- 1699) eine neue Orgel eingeweiht. Sie wurde erbaut von M. Jacob Armbrost sen. und seinem Sohn Hans Hendrik aus Gahlen und kostete 300 Thaler.

Es muss jedoch schon früher eine Orgel existiert haben, denn im Jahre 1652 werden Kosten für Eichenbalken auf dem Orgelsöller erwähnt.

Im Jahre 1747 wird die alte Orgel vermutlich durch eine andere Orgel ersetzt, die man gebraucht erwirbt.

Bis 1823 liegen keine Berichte über Reparaturen an der Orgel vor. Es ist möglich, dass die alte Orgel noch spielbar war. Es war damals üblich, dass kleinere Reparaturen an der Orgel und die nötigen Einstellungen vom Organisten selbst vorgenommen wurden. Die damals verwendeten Zungenpfeifen mussten ohnehin etwa alle 14 Tage durch den Organisten nachgestimmt werden.

Im Jahre 1823 ist die Orgel dann reparaturbedürftig und wird notdürftig überholt.

Um 1842 beginnt man, sich mit einer kompletten Sanierung der Orgel zu beschäftigen und holt ein Gutachten ein, aber erst 1850 wird die Orgel gründlich überholt und erweitert.

Für 819 Thaler werden die eisernen Pfeifen ersetzt. Alle beweglichen Teile, die Windlade, die Blasebälge und die Claviatur sind in schlechtem Zustand und werden erneuert.

Zwei Manuale und ein Pedal werden hinzugefügt. Die Orgel stand etwas entfernt vor der Turmwand und war deutlich kleiner als heute. Der Durchgang zum Turm befand sich in der Mitte der Wand.

Im Jahre 1878 ist die Orgel wieder in einem desolaten Zustand. Die beweglichen Teile sind verschlissen, die Windlade und die Bälge sind undicht. Die Reparatur wird durchgeführt und kostet 799 Reichsmark. Die Kosten für die Reparatur werden auf die Gemeinde umgelegt.

Aus dem Jahre 1905 existiert ein Brief des Organisten an das Presbyterium. Die Orgel scheint fast unbespielbar zu sein. Eine neue Orgel soll 2189 Mark kosten und ist damit nicht bezahlbar.

Im Jahr 1914 bittet der damalige Organist, Herr Bockemühl, eine neue Orgel anzuschaffen. Die alte Orgel ist weiterhin in einem desolaten Zustand.
Es dauert aber noch zwei Jahre, bis man ernsthaft daran denkt, eine neue Orgel anzuschaffen. Die Pläne sind weit gediehen, werden aber wegen des Krieges zurückgestellt.

Die zinnhaltigen Orgelpfeifen sollen 1917 beschlagnahmt werden, weil Zinn kriegswichtig ist. Die Pfeifen sollen durch Aluminiumpfeifen ersetzt werden. Der Plan wird nicht umgesetzt, wohl auch deshalb, weil das Presbyterium auf entsprechende Anfragen nicht reagiert.

Bis 1919 verfolgt man die Pläne einer Neuanschaffung. Wegen extrem gestiegener Kosten muss man das Projekt schließlich aufgeben.
Erneute vorsichtige Pläne zum Neubau einer Orgel im Jahre 1927.

Ein Gutachten schildert den Zustand der bestehenden Orgel: Ein Manual und Pedal. Alles ist stark verschlissen, viele Teile stammen noch aus dem 18. Jahrhundert, sind notdürftig geflickt und wurmstichig. Liegenbleiben und Versagen der Tasten sind an der Tagesordnung. Oft muss auf einem Harmonium weitergespielt werden, wenn die Orgel völlig ausfällt.
Im Jahre 1928 wird nach ausführlicher Planung eine neue Orgel angeschafft.

Die Einweihung erfolgt Weihnachten 1928 in einem Festgottesdienst.

Die Orgel besteht jetzt aus 16 Registern, die sich auf zwei Manuale und ein Pedal verteilen. Die Orgelpfeifen werden ersetzt. Sie bestehen jetzt aus einer Zink / Bleimischung.

Das alte Gehäuse der Orgel aus dem 17. Jahrhundert wird beibehalten und nur an den Seiten erweitert.

Um Platz für das größere Orgelwerk zu schaffen, wird die Wand hinter der Orgel in den Turm hinein versetzt. Gleichzeitig wird unter dem Uhrenboden eine Wand eingezogen, um die Öffnung zwischen den Gewölberippen kleiner zu halten. In diesen Raum wird das zweite Manual verlegt.

Der Spieltisch für die Orgel befindet sich an der südlichen Wand, direkt an der Brüstung der Empore. Der Organist sitzt mit dem Rücken zur Wand.
Die Gesamtkosten belaufen sich auf 14.155 Reichsmark.

Im Jahre 1977 wird unsere jetzige Orgel von der Firma Stahlhuth aus Aachen völlig neu gebaut. Sie wird in das barocke Gehäuse, das nur an den Seiten geringfügig erweitert wird, eingebaut.

Die Zinkpfeifen aus dem Jahre 1928 werden wieder durch Pfeifen mit einer Zinn/Bleimischung ersetzt, weil sie besser zu historischen Orgeln passen. Die Orgel hat jetzt zwei Manuale mit Haupt- und Schwellwerk, Pedal. Die Klaviatur ist mechanisch, die Registerzüge elektrisch.
Es sind 1072 Pfeifen vorhanden, 1000 Pfeifen bestehen aus Metall, 72 aus Holz. Die größte Pfeife ist 2,40 m, die kleinste 5 mm hoch.
Auf der Vorderseite des Prospektes stehen zwei Blindpfeifen, die keine Funktion haben, sondern nur einen sonst leeren Platz ausfüllen.

Im Jahre 2003 wird die Orgel komplett überholt und gereinigt. Die Arbeiten werden durch unseren Organisten Marco Rohde ausführlich dokumentiert und als Heft herausgegeben.

Die Orgel ist klanglich und auch optisch deutlich verbessert.

Sie wird im Rahmen eines Gemeindefestes feierlich eingeweiht.

(Wolfgang Heumann)

## Der Rückspiegel an der Orgel

Ich wende aus dienstlichen Gründen der Gemeinde den Rücken zu, denn ich sitze oben auf der Empore vor meinem Spieltisch und bediene die schöne Orgel in unserer Kirche.

Ich sitze hoch über der Gemeinde und verfolge den Gottesdienst durch einen Spiegel, der stark an den eines Schulbusses erinnert. Durch diesen Spiegel sehe ich die Kirche und den Altarraum seitenverkehrt. Die Kanzel ist links und die Presbyter sitzen rechts – komisch, oder?

Besonders wichtig ist der Spiegel, damit ich genau sehe, wann spezielle Einsätze, z. B. durch diverses Kopfnicken des Pfarrers, erfogen sollen. Ja, dies ist die Bestimmung des „Rückspiegels" und nicht etwa, dass es einen Rückwärtsgang an der recht komplex wirkenden Orgel gäbe, wie es ein Besucher einmal vermutete, als er neben mir auf der Empore saß!

Als Entschädigung für meine rückwärtige Position zum Kirchenraum habe ich aber den wohl besten Blick auf unsere wunderschöne Orgel, bzw. deren kunstvoll geschnitzten Prospekt aus dem 17. Jahrhundert.

Manchmal bekomme ich auch Besuch auf der Empore, z. B. wenn der Kirchen- oder der Posauenchor mit ihrem Singen und Spielen den Gottesdienst verschönern, besondes an Feiertagen wie Weihnachten.

Dann ist die Empore rappelvoll und Gemeindeglieder rufen mir zu, dass oben kein Platz mehr sei. Doch da bin ich mir sicher: Mein Platz auf der Orgelbank ist für mich reserviert.

Was die Wenigsten wissen ist, dass es einen kleinen Bewohner in der Orgel gibt. Er ist ca. 4 cm groß und blau – ich nenne ihn meinen kleinen Orgeldrachen!

(Marco Rohde)

## Die Kirchenfenster aus der Sicht einer Chorsängerin

Als Chormitglied habe ich während der Gottesdienste, die wir mit unserem Gesang begleiten, einen guten Blick auf fast alle Kirchenfenster. Durch unseren Standort auf der Chorempore um die Orgel herum ist natürlich die freie Sicht auf die drei zentralen Fenster besonders hervorzuheben. Die schönen bunten Fensterglasdarstellungen der drei wichtigen Lebensstationen von Jesus – Geburt, Kreuzigung und Auferstehung - beeindrucken mich immer wieder.

Aber meine Lieblingsfenster sind eigentlich die schlichteren Seitenfenster. Ihre eher grauen Scheiben mit leichten Pastelltönen erzeugen abhängig vom Wetter ganz unterschiedliche Stimmungen. Besonders die kleinen farbigen Dreiecke und Rauten inmitten der oberen Rosetten bilden mit ihren roten, blauen, gelben und grünen Farben immer neue Lichteffekte.

Beeindruckend ist es, wenn ein Sonnenstrahl die Köpfe und Haare meiner Mitsänger bunt schimmern lässt. Es ist schon mal passiert, dass ich dachte, der ein oder andere hat nun einen Heiligenschein.

Zu erwähnen ist noch, dass unser Organist es sich nicht nehmen ließ, das Fenster neben der Orgel mit bunten Noten und Musikmotiven eigenhängig zu verschönern (siehe Foto S. 13). Jeder, der hier oben hin kommt, soll wohl sehen: Hier ist der Ort der Musik in der Kirche!

Ich bin froh, dass mir durch den Blickwinkel als Chorsängerin klar geworden ist, welchen wichtigen Beitrag die Seitenfenster zum harmonischen Gesamteindruck unserer Kirche leisten.

(Bärbel Augustin)

## Holzwurm & Co

Als ich im Sommer 2010 den Auftrag bekam, in unserer Dorfkirche für den Raum der Stille einige der langen Kirchenbänke auszubauen und einen neuen Holzfußboden einzuziehen, entdeckte ich unter der Holztreppe zur Orgelempore mehrere fein sortierte ockerfarbene Holzmehlhaufen.

Einen Schreiner wie mich interessiert natürlich die Herkunft dieser fein geordneten Haufen und bei genauerer Betrachtung konnte ich feststellen, dass Holzwurm & Co schon vor vielen, vielen Jahren in unsere so schön geschwungene Treppe zur Empore eingezogen sein mussten, denn in den Stufen und in den tragenden Hölzern der Treppe waren überall dicht nebeneinander kleine Einstiege in das Holzwurmleben an unserer Treppe zu sehen.

Einen Schreiner wie mich lässt so etwas nicht kalt – ist er doch verpflichtet Holztreppen, Holzmöbel, Holzbalken zu erhalten und Holzkrankheiten, die durch Pilze, Holzwürmer und andere Schmarotzer verursacht werden, sofort auszumerzen. Ich griff zu einem zeitraubenden und umständlichen aber durchgreifenden Mittel. Mit einer Spritze mit einer flexiblen Kanüle, die ich von Dr. Heumann bekommen und mit einer übelriechenden Medizin gefüllt hatte, begann ich mühevoll aber geduldig die Holzwurmeinstiege zu bearbeiten. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute kann ich, nachdem der neue Fußboden für den Raum der Stille gelegt ist, unter der Treppe keine Holzwurmmehlhäufchen mehr entdecken.

Einen Schreiner wie mich treibt so etwas um, wenn ich daran denke, wie viel Holz als Bau- und Möbelmaterial in unserer Dorfkirche verwendet worden ist. Überall könnte ja unser kleiner zerstörerischer Holzwurm - auch noch kostenlos - aus der Sippe der Splintholz- oder Nagekäfer zur Untermiete wohnen: im Glockenstuhl, im Orgelholz, in den Kirchbänken oder in unserer schönen Kanzel, die ja auch ganz aus Holz ist. Wenn es ganz still in der Kirche ist, kann man manchmal sogar die Holzwürmer in ihren Höhlen arbeiten hören. Dann bleiben Sie, lieber Kirchenbesucher, nicht untätig. Gehen Sie mit den Ohren und den Augen auf die Jagd. Und wenn Sie das typische Bild der Holzwurmlöcher entdecken, dann teilen Sie es uns bitte im Rahmen der Offenen Kirche mit, damit ich nach dem „Dr. Heumann – Verfahren" (mit Spritze) wieder aktiv werden kann und das Bau- und Edelholz in unserer Kirche nicht weiterhin dem Holzwurmfraß ausgesetzt ist. Vielen Dank im Voraus.

(Ihr Schreiner Herbert Dickmann)

## Unsere Sakristei

Neulich nach dem Gottesdienst hörte ich ein kleines Mädchen seine Mutter fragen, ob der Pfarrer hinter dieser Tür wohne. Die Mutter fragte verwundert, wie es denn darauf komme. Das Mädchen antwortete daraufhin, dass der Pfarrer immer verkleidet aus der Tür kommt. Die Mutter erklärte dem Kind, dass hinter der Tür die Sakristei sei, sie aber mehr dazu auch nicht sagen könne, da sie diese noch nie betreten habe.

Ich habe daraufhin im Freundes- und Bekanntenkreis nachgefragt und ähnliches gehört. Nur die Wenigsten kennen unsere Sakristei. Eigentlich schon verwunderlich und daher möchte ich Sie herzlich zu einem Besuch einladen.

Im letzten Jahr haben wir den Raum komplett renoviert. Der Holzfußboden erstrahlt nunmehr wieder in seiner natürlichen Farbe. Die Inneneinrichtung, sowie die Wasser- und Elektroinstallation wurden größtenteils erneuert.

An der rechten Außenwand hängt eine Tafel mit den Namen aller Drevenacker Pfarrer in chronologischer Reihenfolge die seit der Reformationszeit in der drevenacker Kirche ihren Dienst taten. Fotografien der Pfarrer seit 1808 umrahmen die Tafel.

In den Wandeinbauschränken bewahren wir verschiedene Gegenstände wie Kerzen etc. auf, die wir für den Gottesdienst benötigen. Einen Schrank benutzt der Pfarrer für seinen Talar. Somit verwundert es nicht, dass er immer „verkleidet“ die Sakristei vor dem Gottesdienst verlässt.

Auf dem Gang zur Sakristei befindet sich das Lüftungsgitter unserer Heizungsanlage.

Mein besonderes Erlebnis:
Die Kollekte während des Gottesdienstes wird in der Sakristei in einem Korb gesammelt und dann auf dem Altar abgestellt. Auf dem Weg dorthin wären fast alle Geldscheine von der starken Lüftung durch die Kirche gewirbelt worden, hätte ich nicht im letzten Moment den Korb mit meiner Hand abgedeckt. Frauen mit Röcken sollten ebenfalls vorsichtig sein, sollten sie nicht gerade Marilyn Monroe spielen wollen.

Wozu benutzen wir unsere Sakristei?
Vor dem Gottesdienst treffen sich die Presbyter zur Begrüßung und um organisatorische Abläufe während des Gottesdienstes zu besprechen. Gelegentlich finden aber dort auch Amtshandlungen oder Wiederaufnahmen in unsere Kirche in einem kleinen Rahmen statt.

(Andreas Amerkamp)

## Die Heizung

Die Heizung ist ein Kellerkind, denn sie steht tief im Keller drin.
Da unten ist sie ganz allein, denn es wollt keiner bei ihr sein.
Es ist finster in dem Gewölb, eng und klein, da wollt keiner rein.
Die Trepp' zu ihr ist eingezäunt, das Tor, das quietscht mit viel Geroll.
Zwei mal im Jahr wird sie besucht.
Da kommt der Mann, der sie liebt.
Er streichelt sie ganz liebevoll und sagt:
„Du machst deine Sache toll."
Und weil kein anderer kommt zu Besuch,
darum schnaubt sie laut voller Wut.
Das finden wir ganz wundervoll,
drum ist die Kirche so schön warm,
und ab und zu auch richtig voll.

(Birgit Schmitz, Küsterin)

## Der Drevenacker Kirchturm als Aussichtsturm während des Ruhraufstandes

Am 13. März 1920 marschierten rechtsgerichtete von der Auflösung bedrohte Freikorps in Berlin ein. Die Regierung floh und die Putschisten erklärten Wolfgang Kapp zum Reichkanzler (Kapp-Putsch). Als Antwort auf den Kapp-Putsch riefen linksgerichtete Arbeiter in Schlesien und im Ruhrgebiet zu Demonstrationen auf.

Die linken Arbeiterparteien beschlossen ein Bündnis mit der SPD, USPD und KPD und verfassten eine Aufruf zur „Erringung der poli-

tischen Macht durch die Diktatur des Proletariats“.

Es wurden Arbeitersoldaten aufgestellt, die viele Ruhrgebietstädte kontrollierten und ihnen missliebige Personen (z.B. Führungskräfte der Wirtschaft, insbesondere in der Stahlindustrie und im Bergbau) festsetzten, teilweise auch misshandelten oder gar erschossen. So war in unserer Gegend Dinslaken und Lohberg ein Zentrum des Aufstandes. Nur mit knapper Not gelang es der Reichswehr, Wesel zu halten, das vom Lippeschlösschen aus am 24. März angegriffen wurde.

In Krudenburg kam es zu einem schweren Gefecht zwischen Reichswehr und Aufständischen. Infolge der Kampfhandlungen direkt in Krudenburg an der Lippe verloren zahlreiche Aufständische ihr Leben. Die Aufständischen waren den Verbänden der Reichswehr nicht gewachsen, die kampferfahrenen Soldaten gewannen die Oberhand und der Aufstand konnte schließlich niedergeschlagen werden.

Dabei spielte der Kirchturm in Drevenack eine besondere Rolle. Wegen seiner Höhe bildete er einen idealen Aussichtspunkt, um die Lage zu sondieren. Die Reichswehr nutzte in dieser Situation den Drevenacker Kirchturm als Vorposten und zur Steuerung des Haubitzeneinsatzes. Ein strategischer Vorteil, der die Kampfhandlungen in Krudenburg mit entschied.

(Edmund Eichelberg)

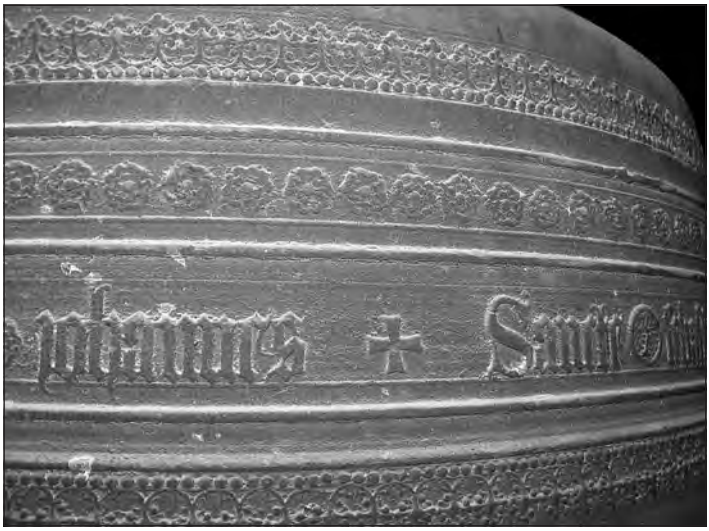
## Die Kirchenglocken

Die Glocken, sie begleiten uns täglich, nicht nur an Sonn- und Feiertagen, sondern auch im Alltag, bewusst oder unbewusst.

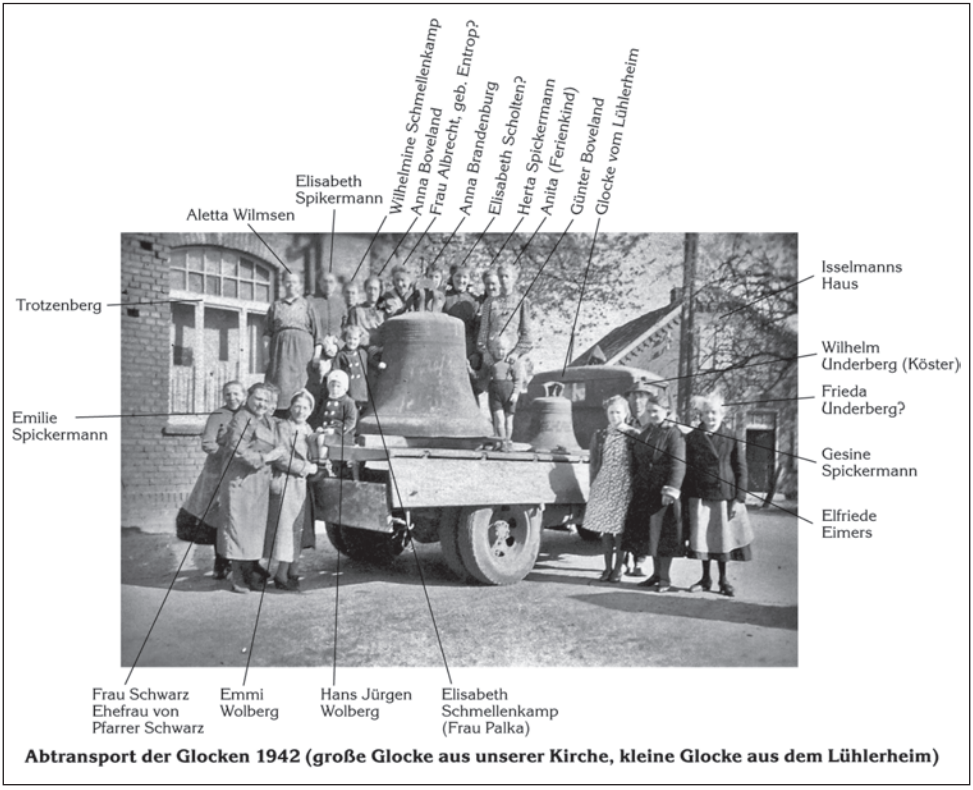
Die einen hören die Glocken weiter entfernt nur bei Westwind und sagen: „Hörst du die Glocken? Es gibt bestimmt bald Regen.” Diejenigen, die unsere Kirchenglocken bei Ostwind hören sagen dann vielleicht: „Hörst du das auch? Das Wetter wird schön!” Andere wollen sie vielleicht gar nicht hören.

Die Glocken läuten heute zu vielen Anlässen: Zum sonntäglichen Gottesdienst, zur Hochzeit, zum Ůberläuten der Verstorbenen am Tag vor einer Beerdi-

gung, und zu einer Beerdigung selber. Morgens um sieben. Sonntags um acht. Mittags um zwölf. Abends um acht.



Mein besonderes Erlebnis mit den Kirchenglocken werde ich mein Leben lang nicht vergessen: Als mein Onkel Heinz gestorben war, stellte ich mich mit meinem Sohn Thorben während des Überläutens vor die Kirche und horchte den Glocken. Dieses Gefühl, das ich dabei empfunden habe, bleibt für mich einzigartig.




**Abtransport der Glocken 1942 (große Glocke aus unserer Kirche, kleine Glocke aus dem Lühlerheim)**

Die große Glocke wiegt 1230 kg. 1520 angefertigt, zählt sie ihrer Inschrift nach zur Kategorie der Wetterglocke, das heißt, man hoffte, dass durch ihr Geläut Schäden durch Blitz, Hagel, Sturm und böse Mächte abgewendet würden.

1693 kam die kleine Glocke mit einem Gewicht von 1000 kg hinzu. Die Inschrift benennt den Glockengießer, den amtierenden Pfarrer und die damaligen Kirchmeister sowie Provisoren (Gehilfen). Früher läuteten die Glocken auch bei Brand oder herannahenden Feinden, um das Dorf zu verteidigen. Im 19. und 20. Jahrhundert wurde auch bei siegreichen Schlachten geläutet, um der Bevölkerung die freudige Nachricht mitzuteilen.

Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges beschloss die damalige Regierung die Ablieferung einiger Bronzeglocken, um genügend Metallreserven für den Krieg bereit zu haben. Am 19. Mai 1940 gab es dann die Glockenopferfeier. Am 27. April 1942 wurde die große Glocke abgenommen und gewogen, für eventuelle Ersatzansprüche nach Beendigung der Kriegshandlungen.

Nachdem die Glocke den Krieg unbeschadet überstanden hatte, drohte ihr der Abtransport nach Russland, da sie sich im Südharz, also auf dem Gebiet der von Russen besetzten Zone befand.

Durch persönlichen Einsatz und glückliche Umstände konnte die Glocke am 5. Oktober 1949 in Drevenack in Empfang genommen werden. Die Einbauarbeiten der Glocken im Turm wurden mit der Elektrifizierung des Geläutes verbunden. Herr Friedrich ten Huf erzählt dazu: „Sie waren am Palmsonntag um 6 Uhr abgeschlossen, so dass unsere Glocken erstmalig nach dem Krieg am 2. April 1950 zu meiner Konfirmation läuteten."

(Christoph Ufermann)

## Der Hahn

Ganz oben auf der Turmspitze unserer Kirche sitzt ein Hahn. Als er 1995 frisch vergoldet wieder da oben hin sollte, bin ich mit dem Dachdecker zusammen auf das Turmkreuz geklettert. Als der Hahn sich setzte, habe ich ihm die Kugel untergeschoben, auf der er sich seitdem dreht. Der Höhepunkt meiner kirchlichen Laufbahn im wahrsten Sinn des Wortes.

Was soll der Hahn da oben? Na, was hat er früher auf dem Misthaufen gemacht? Er ist der Wächter. Er spürt früh morgens das Licht des neuen Tages. Er zeigt, woher der Wind weht. Das tut er auch oben auf dem Turm. Woher der Wind bläst, da schaut er hin. Er kann weit sehen da oben, viel weiter als ich. Er sieht schon, was auf uns zukommt.

In der Bibel weckt der Hahnenschrei Petrus auf, schreckt ihn auf. „Was habe ich da getan? Ach, wäre ich doch ehrlich gewesen.“ Der Hahn rührt sein Gewissen an. So bleibt er der Wächter.

Die Frauenhilfe hat auch ein Antependium, einen Kanzelvorhang mit dem Hahn bestickt. Er kommt aber mit seinem cremefarbenen Hintergrund eher selten zum Einsatz. Dabei könnten wir ihn einfach anschauen, wenn wir sonst ein Sündenbekenntnis sprechen und nachdenken, jeder für sich: was willst du mir wohl sagen?

Dem Hahn auf der Turmspitze habe ich damals Worte in den Schnabel gelegt. Manchmal höre ich sie, wenn ich zu ihm hinaufschaue:

Ich schaue
gen Osten,
zu jenen, da da leben,
wo für uns die Sonne aufgeht;

gen Norden,
zu jenen, da da leben,
wo für uns die Kälte herkommt;

gen Westen,
zu jenen, da da leben,
wo für uns die Sonne untergeht;

gen Süden,
zu jenen, da da leben,
wo für uns die Wärme herströmt.

Wir leben auf der gleichen Erde.
Wir teilen den gleichen Himmel.

(Helmut Joppien)

## Über die Außengestaltung des Kirchenumfeldes

Die Drevenacker Kirche steht scheinbar auf einer grünen Wiese. Tatsächlich steht sie inmitten eines Friedhofes.

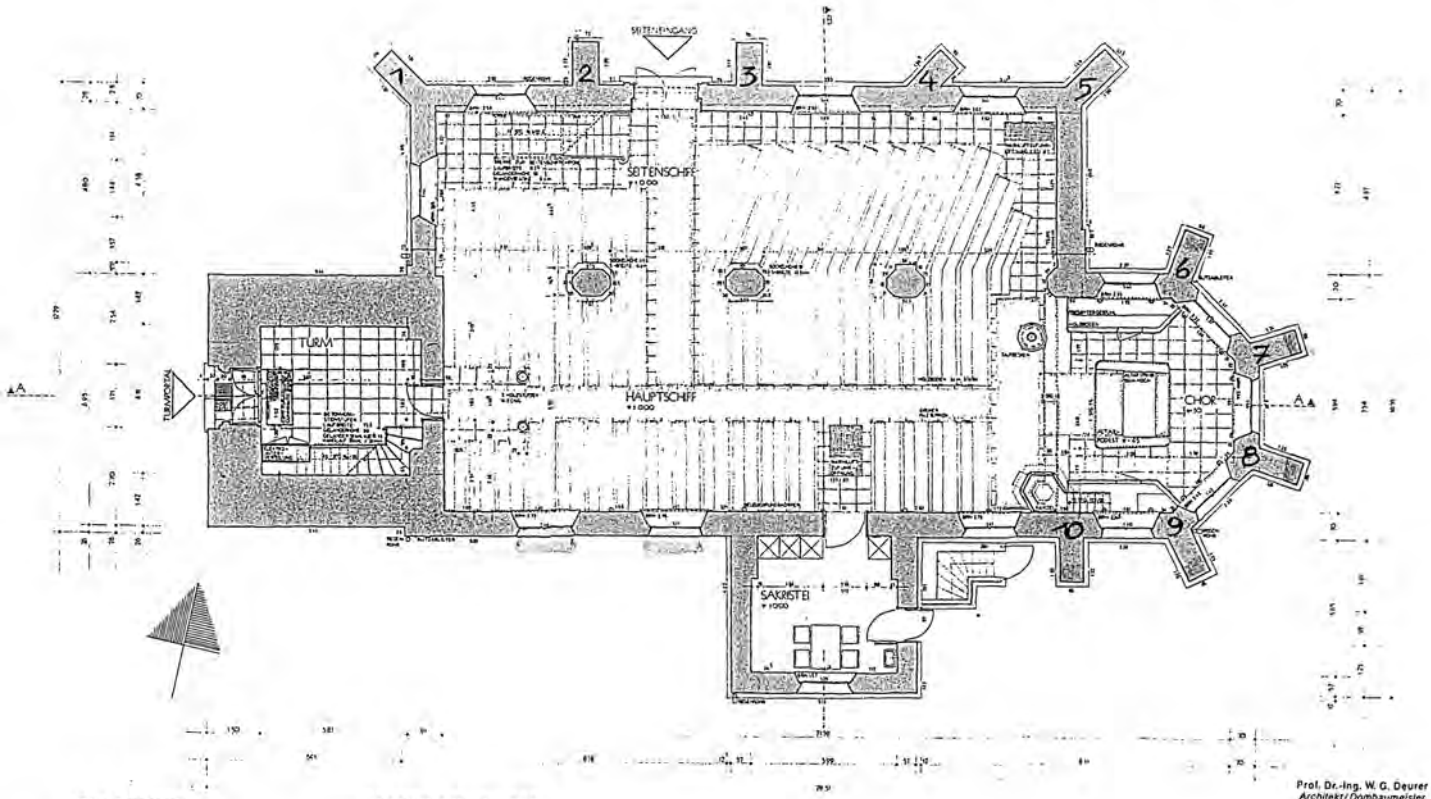
Bis etwa 1870 wurden die Toten der Gemeinde auf der westlichen Seite der Kirche (heute Wiese und Parkplatz) bestattet. Danach wurde der heutige Friedhof an der Hünxer Straße/Kirchstraße angelegt und belegt und der alte Friedhof um die Kirche wurde aufgegeben und eingeebnet. Als Spur des alten Friedhofes findet sich nur der auf der Mitte der Wiese platzierte Gedenkstein.

Die Gestaltung des Umfeldes der Kirche war in der Vergangenheit zweckdienliches Stückwerk. Um die Kirche führt ein gelber Betonplattenweg an der Ost- und Südseite. Vor dem Turm ist die Fläche mit teilweise abgängigem Rechteckpflaster gestaltet, ein gleichartiger Weg führt an der Nordseite zur Kirchstraße, hier wäre ein Befahren mit Rettungsfahrzeugen möglich. Die Treppe, die den Höhenunterschied zwischen Gemeindehaus und nördlichem Seiteneingang der Kirche überwindet, müsste dringend neu verfugt werden, evtl. auch neu angelegt werden.

Als die Zuwegung vom Parkplatz zur Kirche abgängig wurde, hat das Presbyterium beschlossen, hier einen neuen rollstuhlgerechten Weg anzulegen. Damit das Stückwerk ein Ende hat, wurde das Planungsteam der Firma AS Grünbau aus Drevenack und Moers mit Vorschlägen für ein Gesamtkonzept der Außengestaltung beauftragt. Unter den vorgeschlagenen Varianten haben sich Presbyterium und Gemeindeversammlung im Jahre 2009 für ein Konzept entschieden, dass von folgenden Grundüberlegungen gekennzeichnet ist:

Das Umfeld der Kirche ist sehr ‚grün', daher ist die bisherige Bepflanzung rund um die Kirche entbehrlich, verhindert den Blick auf das ehrwürdige Gemäuer und hält Teile des Fassade zu feucht, mit nachfolgenden beschleunigten

**EVANGELISCHE DORFKIRCHE**
**DREVENACK**




**GRUNDRISS** **MASSTAB 1 : 100**

Prof. Dr.-Ing. W. G. Deurer
*Architekt/ Dombaumeister*
Brüner Landstraße 52
D-46485 Wesel
Tel. 0281-5954 · Fax 85865

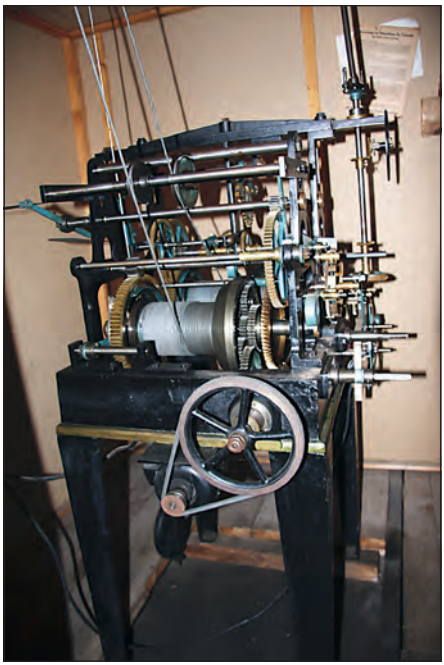
Schäden an den Fugen. Als Grundkonzept für die Anlage neuer Teilflächen wurde eine Rasterung von Feldern in der Größe von 2 x 2 m vereinbart. Im Rahmen dieser Rasterung sind zahlreiche Ideen umsetzbar, ob nun Pflasterung mit den Rasterflächen, oder auch die Einfassung von Gedenksteinen oder Bäumen im Rahmen des über der ganzen Parzelle liegenden Rasters.

Erste durchgeführte Teilmaßnahme ist die Erneuerung der Zuwegung vom Parkplatz zum Turm mit einem rutschfesten, mineralgestrahlten Betonpflaster in zwei Grautönen. Hier ist die Rasterung bereits erkennbar.

Im Zuge dieser Baumaßnahme wurde die kurze Hecke am Turm und die Bepflanzung an der nördlichen Turmseite entfernt. Auf dieser Pflanzfläche wurde probehalber im Rahmen der o. g. Rasterung Ziersplitt ausgelegt. Als nächster Bauabschnitt steht die Erneuerung des Gehweges rund um die Kirche sowie die Ausfugung der Treppe mit Kunstharzmörtel an. Die Erneuerung der großen Pflasterfläche mit Verlegung der Zuwegung Richtung Schwarzensteiner Weg wird aus Kostengründen sicherlich noch einige Jahre zurückgestellt werden müssen. Ein erster Entwurf eines Beleuchtungskonzeptes für die Kirche hat das Presbyterium bisher nicht überzeugt, hier soll noch auf zündende Ideen gewartet werden.

Bisher nicht vorgesehen ist eine Änderung der Parkplatzfläche, da aufgrund der Troglage und der vielfältigen Nutzung auch für nichtgemeindliche Zwecke Entwässerung und Reinigung unverhältnismäßig große Kosten hervorrufen würden.

(Wolfgang Schulte)



# Impressum

1. Auflage: 2000 Stück
Erschienen im April 2011

Redaktion: Helmut Joppien (verantwortlich im Sinne des Presserechts),
Andreas Amerkamp, Gisela Heumann, Klaus Ladda, Reinhard Schmitz.

Layout: Klaus Ladda

Fotos:
S. 1 Titel (K. Ladda)
S. 2 Memorienstein aus dem 9. - 12. Jh. (H. Joppien),
S. 3 Kerzenweltkugel (H. Joppien)
S. 5 Drevenacker Kirche (H. Joppien)
S. 6 Taufbecken-Ausschnitt (W. Heumann)
S. 7 Abendmahlskelch (G. Heumann)
S. 8 Kanzelausschnitt (W. Heumann)
S. 9 Kanzel (W. Heumann)
S. 11 Orgel (W. Heumann)
S. 13 M. Rohde (W. Heumann)
S. 14 Chorfenster (K. Ladda)
S. 15 Holzwurmfraß (W. Heumann)
S. 16 Klingelbeutelhaken/Sakristei innen/Sakristei außen (W. Heumann)
S. 18 Abtransport der Glocke 1942
S. 19 Glockenausschnitt (H. Joppien) / Glockenabtransport 1942
S. 21 Dachdecker und Pfarrer setzen gemeinsam den Hahn
auf die Turmspitze, 1995 (M. Thiemann)
S. 22 Rastermuster (W. Heumann)
S. 23 Kirchengrundriss (Prof. W. G. Deurer)
S. 24 Uhrwerk der Kirchturmuhr (W. Heumann)
S. 26 Glocke im Turm (W. Heumann)
Kapitelle zu Beginn der Artikel (W. Heumann)
Wir danken Frau Elisabeth Spickermann für die Fotos
auf S. 18 und 19 vom Abtransport der Glocken

Anschrift:
Evangelische Kirchengemeinde Drevenack,
Kirchstr. 6, 46569 Hünxe-Drevenack,
Tel. 0 28 58 - 26 74.

Email: gemeindebuero@kirche-drevenack.de
Homepage: http://www.kirche-drevenack.de

Bankverbindung: VB Rhein-Lippe,
Kto.: 760 1069 029, BLZ 356 605 99

© Alle Rechte bei der Evangelischen Kirchengemeinde Drevenack.

# Inhalt


Vor-Wort ..... 3
Wunder am Weg – Offene Kirche ..... 4
Kein Bankgeheimnis ..... 6
Taufbecken ..... 6
Das Abendmahl in der Drevenacker Dorfkirche ..... 7
Die Kanzel in Drevenacks Kirche ..... 8
Die Orgel in unserer Kirche ..... 9
Der Rückspiegel an der Orgel ..... 12
Die Kirchenfenster aus der Sicht einer Chorsängerin ..... 13
Holzwurm und Co. ..... 14
Unsere Sakristei ..... 15
Die Heizung ..... 17
Der Drevenacker Kirchturm als Aussichtsturm während des Ruhraufstandes ..... 17
Die Kirchenglocken ..... 18
Der Hahn ..... 20
Über die Außengestaltung des Kirchenumfeldes ..... 22
Grundriss der Kirche (1995) ..... 23
Impressum und Verzeichnis der Fotos ..... 25
Freude am Hause Gottes, Psalm 84 ..... 28

## Freude am Hause Gottes, Psalm 84 in der Übersetzung von Martin Luther

1. Ein Psalm der Söhne Korach, vorzusingen, auf der Gittit.

2. Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

3. Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

4. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

5. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar. SELA.

6. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

7. Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

8. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

9. HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs! SELA.

10. Gott, unser Schild, schaue doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!

11. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.

12. Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

13. HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!